

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 27

Illustration: [s.n.]
Autor: Ton Smits [Smits, Antonie Gerardus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Hundsverlochete

Von Hanns U. Christen

Vor ein paar Wochen habe ich den treuen Lesern die Aufgabe gestellt, über eine Hundsverlochete zu schreiben. Weil ich das für den Prüfstein journalistischer Befähigung hielt. Ein ganzes Berglein von Briefen bekam ich darauf, und ich muß sagen: kein einziger war anonym oder sonstwie häßlich. Nun hat die Jury getagt, und sie hat einstimmig die Preise zuerkannt, die inzwischen den Preisträgern und den übrigen Teilnehmern zuzugingen. Einstimmig schon deshalb, weil die Jury ausschließlich aus mir selber bestand.

Den ersten Preis trug davon: Willy Brülisauer, Hindelbank. Er verfaßte die Rede des Dackels Cymba auf den Durbächler Barry, den ein Rohling gemordet hatte. Sie lautet:

«Barry, unser großer Freund, Du bist nicht mehr. Kaum können wir Hunde es fassen. Nie mehr kommst Du den Moßweg hinunter. Wie freuten wir uns täglich auf Deinen Rundgang! Stets fandest Du Zeit zum geschmackvollen Plausch. Keiner war Dir zu gering. Mit Stolz sahen wir zu Dir hinauf. Du überragtest uns ja alle. Freundlich ließe Dich zu uns nieder. Wie mollig war's, sich mit Dir im Gras zu wälzen. Gar herrlich duftete dabei Dein schmiegsam weiches Haar. Du galtest unter allen Durbächlern als einer der schönsten. Nun besuchst Du uns nie mehr. Meuchlings rafften Dich die Kugeln eines rohen Mörders dahin.

Liebe Artgenossen! Verständlich, daß einige unter Euch zu zweifeln

beginnen. Barry in seiner tollpatschigen Größe personifizierte sozusagen unsere berühmte Liebe zum Menschen. Wieso wurde gerade er umgebracht? Furcht beschleicht Euch. Ihr fragt: «Dürfen wir unseren Herren und Frauchen noch weiter vertrauen?» Habt Erbarmen mit unseren Gebietern. Sie haben die Liebe noch nicht begriffen. Unserer Rasse ist es beschieden, ihnen die Liebe vorzuleben. Haltet ihnen die Treue! Zeigt ihnen die Liebe! Verliert nie die Geduld! Führt Barrys Lebensaufgabe weiter. Vielleicht lernen sie's doch noch ...»

Der zweite Preis betraf einen Bericht ganz anderer Art. Er geht aufs Jahr 1940 zurück und stammt von Sr. Maria Bosco, Gouglera, Eichholz. Nämlich:

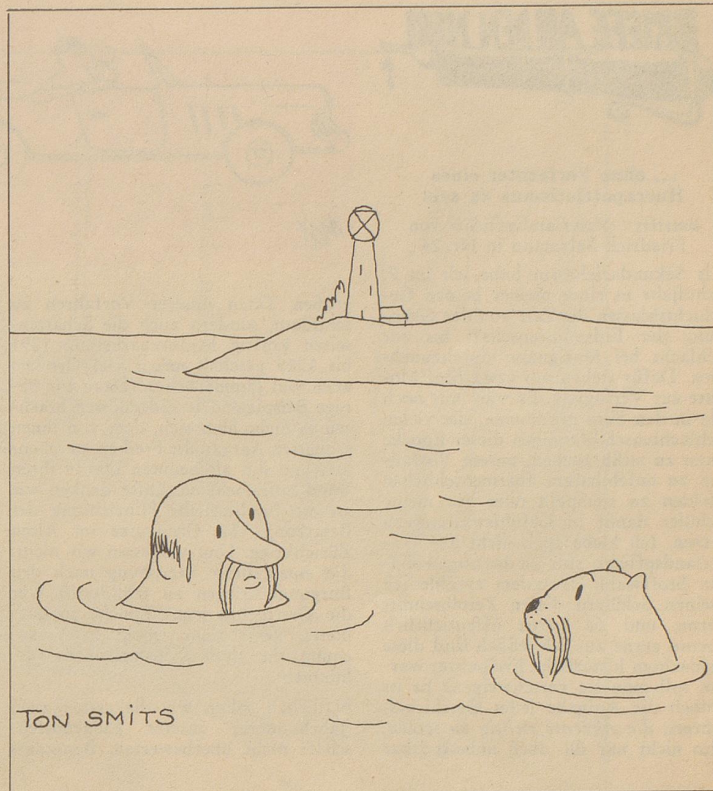
«Die Deutschen hatten Paris besetzt. Hunde zu halten wurde verboten. Unser Hund Amie war zwölf Jahre alt, und wir fanden den Mut nicht, ihn zum Töten zu geben. Aber eines Morgens lag er steif und kalt in seinem Korb. Ich packte ihn in einen Handkoffer, entlieh Spielhacke und Spaten vom kleinen René im unteren Stock, und fuhr damit in der Métro zur Ueberlandbahn. Sie war dicht besetzt mit deutschen Soldaten. Ich stellte den Koffer auf der Plattform neben meine Füße, aber dann wurde ich ins Innere des Wagens gedrängt. An der Endstation war ich noch allein mit einer Frau und einem alten Mann im Wagen. Ich nahm meinen Koffer von der Plattform und eilte damit dem Waldrand zu. Ich fand den Koffer viel schwerer als zuvor, aber vielleicht war das so, weil ich sehr Hunger hatte.

Ich ging vom Waldweg noch 50 Meter ins Gebüsch. Der Boden war dort weich und feucht. Um kein zu großes Loch zu graben, wollte ich den Hund zuvor anschauen. Die Kofferschlösser sperren, und als sie endlich aufsprangen, erschrak ich von dem Geräusch. Nur mit Mühe konnte ich den Deckel öffnen. Und was sah ich? Keinen Hund. Aber Kopfsalat, dazwischen Eier, ein Säcklein Mehl, Tüten mit Zucker, eine Flasche Oel, Butter. Nur ein deutscher Soldat konnte den Koffer verwechselt haben! Rasch packte ich zusammen. Wenn der Soldat mich findet, werde ich erschossen oder ins Konzentrationslager gesteckt! dachte ich und eilte zur Busstation.

Als ich zu Hause ankam, erschrak meine Schwester wegen meines Aussehens. Ich erzählte ihr alles. Sie umarmte mich und sagte: «Jetzt



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



ist keine Gefahr mehr für Dich. Aber Amie war ein treuer und lieber Hund. Noch mit seinem toten Körper nimmt er Rache an den Nazis!» Wir aber konnten uns für ein paar Tage wieder sattessen.»

Den dritten Preis erkannte die Jury Frau Leni Ramsler, Niederuzwil, diskussionslos zu. Sie schickte einen Bericht ein, der mit seiner Moral an Hebels Schatzkästlein-Geschichten erinnert. Auch er ist eine Ansprache, an den Hund Puzzi:

«Du verläßt diese Welt nach einem reich erfüllten Hundeleben, das im landläufigen Sinn gar kein Hundeleben war. Reich an Abenteuern und Entbehrungen muß Deine Jugendzeit gewesen sein. Brandmager, mit wunden Läufen, verlaust und ohne Halsband – so sahst Du aus, als wir Dich am Waldrand fanden. Du hast damals unseren Sonntags-spaziergang gerettet. Denn aus dem verpönten Familientürk wurde eine spannende Rettungsaktion. Sorgsam eingehüllt in den Tschopen unseres Aeltesten, kamst Du zu uns heim. Am liebsten hätte Dir unser Jüngster sein Kopfkissen in die Wäschezaine gelegt. Nur das Beste war für Dich gut genug.

Nie hat sich Dein früherer Besitzer gemeldet. Aber seiden glänzte bald Dein Fell. Niemand kam mehr in Versuchung, bei Deinem Anblick an ein überzogenes Knochengestell zu denken. Lieber Findelhund, hab' Dank für die treuen Blicke aus den dunklen Augen in Deinem Dackelkopf und für das freudige Wedeln mit Deinem Appenzellerschwanz! Leider ist Dir die bürgerliche Satttheit schlecht bekommen. Langsam nahm die Verfettung zu. Du mußtest schon bei leichten Steigun-

gen keuchen. «Puzzi mag nicht mehr!» hieß es am Sonntag. Deinetwegen kamen die Kinder früher als sonst zu ihrem Blöterliwasser und zu den Nußgipfeln. Denn bekanntlich ist fast jeder Spaziergang ein getarnter Umweg ins Wirtshaus. Soll wohl Deine Herrin Deinen unheroischen Tod auffassen als Mahnung des Schicksals, ihren Gebieter und sich selber knapper zu halten an Kalorien? Lieber kleiner Winkelried, hast Du wohl eine Lanze gebrochen für unsere spartanische Lebensführung?»

Ich finde, diese drei Arbeiten haben die Preise verdient. Sie verbinden, was journalistischer Stil erfordert: Aktualität, anständige Gesinnung, menschliche Anteilnahme, Kritik. Und was die anderen Einsendungen angeht: sie waren alle so gut, daß ich jedem Einsender einen Preis geben mußte. Nun steh' ich da und bin auf den Hund gekommen. Geschieht mir recht! Warum habe ich nicht vorher gewußt, daß die Leser des «Basler Bilderbogens» so talentiert sind?

Neue, moderne Tribüne

Spielplan und Bilette durch
Reise- und Verkehrsbüros
oder Tell-Büro Interlaken
Tel. (036) 228 17
6 Juli bis 25. August

TELL

Freilicht
Spiele Interlaken